

Harpstedt

Die Gemeinde Harpstedt gehörte ab 1932 zum Landkreis Grafschaft Hoya. Seit 1977 gehört sie zum Landkreis Oldenburg.

In Harpstedt hat es mindestens zwei Kriegsgefangenenlager gegeben. In einer, auf einem Privatgrundstück gelegenen Holzbaracke der Färberei Beckmann, war das Arbeitskommando 279 a untergebracht. Es bestand aus 50 bis 55 Kriegsgefangenen, 25 % Belgiern und 75 % Franzosen, die im Handwerk und in der Landwirtschaft eingesetzt wurden.¹

Das aus 45 bis 100 sowjetischen Kriegsgefangenen bestehende Arbeitskommando 6202 war in einer Baracke am Ortsrand einquartiert. Diese Gefangenen mußten Aufräumarbeiten verrichten. Auch diese Arbeitskommandos unterstanden dem Stalag X C Nienburg.²

Auf dem evangelisch-lutherischen Friedhof befindet sich ein Sammelgrab in dem sechs polnische und sechs sowjetische Kriegsgefangene bzw. Zivilarbeiter bestattet wurden. Sie kamen möglicherweise aus dem Zwangsarbeiterlager der Luftmunitionsanstalt Düsen und starben zwischen 1943 und 1946). Ein Pole wurde am 17.04.1945 bei einer Minenexplosion getötet.³

Auf dem jüdischen Friedhof wurde ein polnischer Zivilarbeiter, ein serbischer Kriegsgefangener, ein sowjetischer Kriegsgefangener und ein polnisches Kleinkind beerdigt.⁴

© Helge Kister, 2019

1 Niedersächsisches Landesarchiv Hannover, Sammlung von Reproduktionen 3, Foto 3 Nr. 339

2 Stiftung Niedersächsische Gedenkstätten (Dokumentationsstelle Celle), Datenbank sowjetischer Arbeitskommandos

3 <https://www.volksbund.de/niedersachsen/kriegsgraeberstaetten/liste-ns/detail/harpstedt-ev-luth-friedhof.html>, abgerufen am 15.03.2019

4 <https://www.volksbund.de/niedersachsen/kriegsgraeberstaetten/liste-ns/detail/harpstedt-juedischer-friedhof.html> abgerufen am 15.03.2019

Studienkreis zur Erforschung und Vermittlung der Geschichte des Widerstandes 1933 - 1945 und das Präsidium der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes/Bund der Antifaschisten (Hrsg.): Heimatgeschichtlicher Wegweiser zu Stätten des Widerstandes und der Verfolgung 1933 – 1945. Niedersachsen II Regierungsbezirke Hannover und Weser Ems, Pahl-Rugenstein Verlag 1986; S. 162